

kennender Kirche in Deutschland in den Jahren von 1933—1943 innegehabt hat, wird deutlich, wie partiell die jüngste Geschichtsschreibung über den Kirchenkampf auf der einen Seite und über die Entstehung des Ökumenischen Rates der Kirchen auf der anderen Seite ist. Der wichtigste Aufsatz Bonhoeffers „Die Bekennende Kirche und die Ökumene“ vom Sommer 1935 kommt in der Geschichte der ökumenischen Bewegung von Rouse-Neill nicht vor. Auf der anderen Seite wird der Kampf der Bekennenden Kirche selbst von hervorragenden Kennern dieses Gebietes auf weiten Strecken als eine innerdeutsche Angelegenheit dargestellt. Bethges Biographie zeigt hier auf, welche wichtigen Querverbindungen zwischen der Bekennenden Kirche in Deutschland und führenden Persönlichkeiten der ökumenischen Bewegung wie Bischof Bell und Dr. W. A. Visser 't Hooft über Bonhoeffer gelaufen sind. Diese Verbindungen haben dazu geführt, daß man sich in seinen Entschlüssen gegenseitig beeinflusst hat. Es wäre dringend notwendig, die beiderseitige Geschichtsschreibung vom Gesichtspunkt der gegenseitigen Beeinflussung her zu überprüfen, um sichtbar zu machen, wie das Ganze, das Miteinander von Ökumene und Bekennender Kirche, geplant und gedacht war. Aus diesem Grunde ist Bethges Bonhoeffer-Biographie auch zu wünschen, daß sich bald jemand findet, der eine Übersetzung dieses Werkes ins Englische besorgt.

Armin Boyens

Wilhelm Niemöller, Neuanfang 1945. Zur Biographie Martin Niemöllers nach seinen Tagebuchaufzeichnungen aus dem Jahre 1945. Stimme-Verlag, Frankfurt am Main 1967. „antworten 16“. 133 Seiten. Kart. DM 9.80.

Daß 1945 nach dem Zusammenbruch des Hitlerstaates für die zukünftige Fahrt der Evangelischen Kirche in Deutschland Weichen gestellt oder auch nicht gestellt worden sind, wissen und spüren alle, die sich heute mit Fragen der Kirchenreform befassen. Einer, der sich mit aller Macht dagegen gestemmt hat, daß die Evangelische Kirche in den „alten Gleisen“ weiterfährt, war Martin Niemöller. Seine Predigten und Reden aus dem Jahre 1945 sind ein lebendiges Zeugnis dieses Willens. Es ist das große

Verdienst seines Bruder und Biographen W. Niemöller, aus den Tagebuchaufzeichnungen Martin Niemöllers aus dem Jahre 1945 wichtige Einzelheiten aus diesem Ringen um einen Neuanfang ergänzt und dadurch das Geschichtsbild plastischer gestaltet zu haben. Kirchenpräsident D. Sucker steuert einen Beitrag über den Neuanfang in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau bei, und Präsident D. Wischmann berichtet über den Neuanfang des Kirchlichen Außenamts unter M. Niemöllers Leitung nach 1945.

Armin Boyens

W. A. Visser 't Hooft, Die ganze Kirche für die ganze Welt. Hauptschriften Band 1. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1967. 314 Seiten. Ln. DM 28.—.

Der Kreuz-Verlag hat es unternommen, die Hauptschriften des ersten Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen, Dr. W. A. Visser 't Hooft, herauszubringen. Eine solche Sammlung der Hauptschriften W. A. Visser 't Hoofts existiert unseres Wissens weder auf Englisch, Französisch oder Holländisch. Der Kreuz-Verlag leistet hier also eine wichtige Pionieraufgabe, für die man ihm dankbar sein muß. Die Sammlung wird zwei Bände umfassen, deren erster jetzt erschienen ist. Er umfaßt Vorträge, Vorlesungen und Predigten aus den Jahren von 1937 bis 1966, deren Themen von der „Königsherrschaft Christi in der Kirche und in der Welt“ über den „Pluralismus — als Gefahr oder Chance“ bis zu einem Vortrag über Rembrandt als „Prediger der Barmherzigkeit Gottes“ reichen (die wichtigsten Beiträge dieses ersten Teils sind übrigens auch schon in dem 1966 vom Ev. Missionsverlag/Stuttgart veröffentlichten Band „Ökumenische Bilanz. Reden und Aufsätze aus zwei Jahrzehnten“ enthalten). Diese weitgespannte Thematik zeigt die Weite und Aufgeschlossenheit des „christlichen Staatsmannes“ W. A. Visser 't Hooft und zugleich das biblisch-christliche Zentrum seiner ökumenischen Persönlichkeit. Aber die Schriften zeigen noch mehr als die Person, sie zeigen die Sache, der W. A. Visser 't Hooft mit seiner ganzen Person und seinen reichen Gaben gedient hat: die ökumenische Bewegung. Und hier stellen die Vorträge und Vorlesungen Visser 't Hoofts einen ungemein lebendigen und darum unentbehrlichen

Kommentar zur Geschichte der ökumenischen Bewegung dar, d. h. zu derjenigen, die bereits von Rouse-Neill bis zum Jahre 1948 schriftlich fixiert worden ist, und dem Fortsetzungsband bis zum Jahre 1968, an dem jetzt Historiker aus aller Welt arbeiten. Die Reden und Vorträge Visser 't Hoofts markieren in unübertrefflicher Weise Meilensteine auf dem Wege der ökumenischen Bewegung.

Zum besseren Auffinden dieser Meilensteine möchte der Rezensent anregen, im Inhaltsverzeichnis in Klammern die Jahreszahl hinter dem Vortragstitel einzufügen. Die erklärenden Anmerkungen zu den einzelnen Überschriften im Text sind hilfreich, sollten aber mit der im Vortrag benutzten Terminologie übereinstimmen (z. B. S. 62: Ökumenischer Rat der Kirchen statt Weltkirchenrat). Ein Bibelstellenregister und ein Namen- und Sachregister sind dem Band beigegeben.

Armin Boyens

Albert Schweitzer, Straßburger Predigten. Hrsg. von Prof. Dr. Ulrich Neuenschwander. Verlag C. H. Beck, München 1966. 169 Seiten. Leinen DM 9.80.

Aus dem überraschenderweise nicht sehr umfangreichen Predigtarchiv Albert Schweitzers werden in dem vorliegenden Band 17 Predigten veröffentlicht, die in den Jahren 1900—1913 und 1918/19 an St. Nicolai in Straßburg gehalten sind. Sie zeigen den Urwald doktor von einer bisher unbekannt Seite, die ihm doch selbst sehr wichtig war und in die er „viel ganz persönliches Bekenntnis“ hineinlegte. Zeitgenössisches Denken spiegelt sich in diesen frühen Predigten ebenso wider wie die beginnende Ausformung jener Leitgedanken und Wesenszüge, die ihn zu der einmaligen Persönlichkeit werden ließen, als die er in die Menschheits- und Geistesgeschichte eingegangen ist. Aus ihnen läßt sich schon damals „die Einheit von Theologie, Glauben und Leben dieses Mannes“ ablesen, wie der Herausgeber abschließend feststellt. Man sollte sein gediegenes Nachwort „Albert Schweitzer als Prediger“ zuerst lesen, um sich den rechten Zugang zu dieser nicht nur historisch bereichernden Lektüre weisen zu lassen.

Kg.

FESTSCHRIFTEN

Geschichtswirklichkeit und Glaubensbewahrung. Festschrift für Bischof D. Dr. h. c. Friedrich Müller. Herausgegeben von Franklin Clark Fry. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1967. 384 Seiten. Leinen DM 29.50.

Kirche und Staat. Festschrift für Bischof D. Hermann Kunst D. D. Herausgegeben von Kurt Aland und Wilhelm Schneemelcher. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1967. 317 Seiten. Gebunden DM 38.—.

Festschriften geraten über den konkreten Anlaß hinaus meist schnell in Vergessenheit und werden dadurch nach einem oft zitierten Wort zu „Massengräbern“ für viele respektable Beiträge und Untersuchungen, denen anderswo vielleicht bleibendere Beachtung zuteil geworden wäre. Darum sei an dieser Stelle wiederum auch auf den ökumenischen Quellenwert von zwei Festschriften hingewiesen, die zudem ökumenisch bekannten und hervorragenden Persönlichkeiten gewidmet sind — dem verehrungswürdigen Bischof der lutherischen Kirche Siebenbürgens, D. Friedrich Müller, zum 80. Geburtstag am 28. Oktober 1964, und dem Bevollmächtigten der EKD am Sitz der Bundesrepublik, Bischof D. Hermann Kunst, zum 60. Geburtstag am 21. Januar 1967.

In der Festschrift für Bischof Müller spiegelt sich auf mannigfach variierte Weise der Problemkreis wider, der den Jubilar, wie die 165 Titel seiner Bibliographie am Ende des Bandes ausweisen, zeitlebens beschäftigt hat: das Verhältnis von Glaube und Geschichte, oder genauer: die Bewahrung des Glaubens in der jeweiligen Geschichtswirklichkeit. Albrecht Peters gibt eingangs zu diesem Thema eine biblisch-systematische Grundlegung. Mehrere Abhandlungen haben geschichtliche Vorgänge und kirchliches Leben in der siebenbürgischen Kirche zum Gegenstand. Weiter wird der Bogen gespannt in den Beiträgen zur biblischen Verkündigung wie zur lutherischen Reformation und Lehre insgesamt, wobei dann auch ausgesprochen ökumenische Fragestellungen auftauchen wie „Das Problem der Kirchenunion“ (Kurt Schmidt-Clausen) und „Die Einheit, die wir suchen. Geschichtliche Kon-